



BIOGRAFIE

Prof. Dr. Roman Herzog

geb. 1934 in Landshut, Studium und Promotion der Rechtswissenschaften in München

1970 Eintritt in die CDU, ab 1979 Mitglied des Bundesvorstands

1973–1978

Staatssekretär und Bevollmächtigter des Landes Rheinland-Pfalz in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn

1978–1980 Minister für Kultus und Sport in der Landesregierung des Landes Baden-Württemberg
1980–1983 Abgeordneter für den Wahlkreis Göppingen im Landesparlament

1980–1983 Innenminister des Landes Baden-Württemberg

1983–1994 Richter am Bundesverfassungsgericht, zunächst als Vizepräsident und Vorsitzender des Ersten Senats, seit 1987 als Präsident des Gerichts

1994–1999 Siebter Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland

Vom Landtagsabgeordneten zum Bundespräsidenten

Der ehemalige deutsche Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog vertrat dreieinhalb Jahre lang den Landkreis Göppingen im Landtag in Stuttgart – er fühlte sich im Kreis „wie daheim“.

Wer wird der neue Mann der CDU bei der Landtagswahl 1980? Diese Frage stellte die lokale Presse am 28. Mai 1979. Der bisherige Landtagsabgeordnete Fritz Frey teilte im Vorfeld mit, dass er sich für eine erneute Kandidatur nicht mehr bewerben werde. Beschrieben wird, dass der bisherige Kultusminister des Landes Baden-Württemberg, Prof. Dr. Roman Herzog, Interesse an einer Bewerbung gezeigt habe. Aus dem Interesse wurde eine Kandidatur und daraus folgte der Wahlsieg. Am 17. März 1980 lag um 19.27 Uhr das Endergebnis des Wahlkreises Göppingen vor. Mit 47,3 Prozent für die CDU fiel das Direktmandat an Professor Dr. Roman Herzog. So eindeutig die Landtagswahl für Herzog ausfiel, so schwierig war die vorausgegangene Kandidatenkür innerhalb der CDU. Denn mit Josef Hauser hatte Herzog einen überraschend heimstarken Gegner. In der parteiinternen Diskussion ging es hauptsächlich um die Frage: „Abgeordneter vor Ort“ oder „starker Vertreter in Stuttgart“. Mit der Wahl zum Landtagsabgeordneten verstummte diese Diskussion jedoch sofort, denn Herzog hatte sich, wie die Göppinger NWZ rückblickend am 8. Januar 1994 berichtete, für einen „Reig’schmeckta“ recht oft im Filstal sehen lassen. Denn im Kreis Göppingen fühlte er sich „wie daheim“.

Seine erste Amtshandlung im Göppinger Wahlkreis war der Besuch des Kreisfeuerwehrtages in Gruibingen. Als wichtigste Aufgabe seiner Amtszeit hat der Abgeordnete den Ausbau der B 10 gesehen. Sein Ziel war, die Bundesstraße bis zum Ende der 80er-Jahre bis Göppingen auszubauen. Auch wenn er während seiner Amtszeit nicht nach Göppingen gezogen ist, da sein Sohn das Abitur in Filderstadt erst machen sollte, so hat er seine Wochenenden doch gerne im Filstal verbracht. Die Gründerväter Professor Arnold Dannenmann und Dr. Eberhard Müller waren dabei geschätzte Gesprächspartner. Dannenmann wohnte zu dieser Zeit in Faurndau und Müller war seinem Bad Boll treu geblieben. Während der Ersterer in schwerer Zeit das Christliche Jugenddorfwerk Deutschland (CJD) aufgebaut hat, war Müller der Gründer der Evangelischen Akademie Bad Boll und gleichzeitig der Initiator des europaweiten Akademiegedankens.

Während seiner Amtszeit bekleidete Prof. Dr. Roman Herzog parallel dazu das Amt des Innenministers von Baden-Württemberg. Kritik an dieser Zweigleisigkeit hat es nie gegeben, denn Herzog konnte als Innenminister Eislingen ins Landessanierungs- und Göppingen ins Wohnumfeld-Programm bringen. Zudem hat er dem Neubau der Landesstraße von Göppingen nach Adelberg zum Durchbruch verholfen. Wobei hier die Finanzierung eines Radweges abseits des Straßenverlaufes ein absolutes Novum war. Überhaupt hat es die Schurwaldgemeinde Adelberg mit ihrem geschichtsträchtigen Klosterareal Roman Herzog besonders angetan. So konnte durch seine Fürsprache sowohl die Klostermauer als auch die Prälatur mit einem kräftigen Landeszuschuss saniert beziehungsweise erweitert werden. Nicht erfolgreich endete während seiner Amtszeit seine Intervention um den Erhalt des „Gmünder Josefle“. Trotz heftigem Widerstand stellte die Deutsche Bundesbahn den Betrieb dieser Schienenverbindung zwischen Göppingen und Schwäbisch Gmünd im Juni 1984 ein. Unvergessen ist dabei eine Fahrt Herzogs ab dem Bahnhof Maitis bei heftigem Schneetreiben, an die sich Franz Weber noch gut erinnern kann. Der damalige persönliche Referent des Innenministers war dabei, als Herzog mit dem Chef der Lokalredaktion der NWZ gegen 6 Uhr in der Frühe und bei völliger Dunkelheit durch die total verschneite Landschaft gegen Maitis fuhr. Aber auch diese Demonstration pro „Josefle“ konnte die Entscheidung der Deutschen Bundesbahn nicht umwerfen. Die Defizite im laufenden Betrieb waren zu groß.

Weber, der später für 24 Jahre das Amt des Göppinger Landrats bekleidete, erinnert sich auch an die schwierigen Entscheidungen, die Herzog als Innenminister und damit für die Polizei zuständigem Ressortchef in dieser Zeit zu treffen hatte. Die wegen des Nato-Doppelbeschlusses in den 80er-Jahren überbordenden Demonstrationen führten mehr und mehr auch in Baden-Württemberg zu gewalttätigen Exzessen. Deshalb wurde innerhalb der Polizeiführung über die Einführung des Einsatzes von Gummiwuchtgeschossen und Tränengas nachgedacht. Um die gesundheitliche Unbedenklichkeit des Tränengases zu demonstrieren, stellte sich der Innenminister auf dem Göppinger Gelände der Bereitschaftspolizei unter großem Medieninteresse in eine



Schloss Filseck


sogenannte CS-Gaswolke. Anschließend meinte Herzog: „Jetzt haben Sie auch mal einen Innenminister weinen sehen.“ Überhaupt war seine rhetorische Schlagfertigkeit so etwas wie ein herzogliches Markenzeichen, wie ihm Weber konstatiert. Wenn es regnete und er einen Schirm trotzdem ablehnte, dann geschah dies häufig mit dem Satz: „Bin ich denn aus Zucker?“ Nicht ganz ohne war auch ein Stolperer während seines Weges zum erhöhten Rednerpult bei einem Heimatfest der Vertriebenen in der damaligen Hohenstaufenhalle. Herzog kommentierte seinen Ausrutscher am Mikrofon mit der Bemerkung: „Jetzt hätten Sie fast erlebt, wie schnell ein Innenminister stürzen kann.“

Auch das nahe Mutlangen mit den dort aufgestellten US-Mittelstrecken-Raketen und die deshalb dort versammelten Dauerdemonstranten beschäftigten in Herzogs Amtszeit die Polizei über alle Maßen. Auf der einen Seite verlangten die Amerikaner absolute Bewegungsfreiheit mit ihren raketenbestückten Fahrzeugen und auf der anderen Seite setzten die Demonstranten alles daran, gerade diese Bewegungsfreiheit einzuschränken. Also war es Aufgabe der Polizei, ständig für einen freien Eingang zum US-Camp zu sorgen. Höhepunkt dieses Katz-und-Maus-Spiels war eine sogenannte Prominentenblockade, zu der im Sommer 1983 die Politiker Oskar Lafontaine und Petra Kelly sowie der

Schriftsteller Heinrich Böll und der Tübinger Professor Walter Jens angereist waren. Göppingen war von diesen Auseinandersetzungen durch die geplante Stationierung zahlreicher Militärhubschrauber innerhalb der Cook Barracks ebenfalls betroffen. Herzog war in dieser Angelegenheit also in doppelter Weise gefordert – als Innenminister und als Abgeordneter. „Das ist doch schlecht, wenn wir die Prominenten wegtragen und dies dann in der internationalen Presse gezeigt wird“, sorgte sich Herzog im Vorfeld. Glücklicherweise haben die Amerikaner 24 Stunden ihre Fahrzeuge nicht bewegt. Tatsächlich blieben die Prominenten im strömenden Regen auch nicht länger vor Ort, sodass die Taktik der Polizei, nicht einzugreifen, aufging.

Der Niederbayer, der eher zu Gelassenheit neigte, kleidete die Distanz zu den schwäbisch-badischen Aufregungen während seiner Amtszeit im Stuttgarter Landtag in diesen Wahlspruch: „Herzog kümmert sich um das Wesentliche – das Unwesentliche überlässt er dem Lauf.“ Die Göppinger NWZ beschreibt am 12. Juli 1982, dass er im baden-württembergischen Kabinett und auch im Landtag viel Sympathie, aber auch Respekt genoss. Seine spontane und unkonventionelle Art, im Landtag und anderswo Rede und Antwort zu stehen, öffnete ihm meist auch die Ohren politisch Andersdenkender.





Auch seine erste Frau Christiane Herzog entwickelte ein Heimatgefühl für den Landkreis Göppingen. Als Schirmherrin der Deutschen Gesellschaft für Mukoviszidose und als Gründerin des Fördervereins Mukoviszidose-Hilfe zeigte sie sich auch nach der Amtszeit ihres Mannes noch aktiv im Landkreis zu Gunsten der Mukoviszidose-Hilfe und hielt Kontakt zu den betroffenen Familien. Sie war auch über viele Jahre eine Stütze des damaligen Kinderheims Beck in Wangen-Niederwälden und ab der Göppinger Zeit ihres Mannes zusätzlich Mitglied im Lenkungsgremium des CJD Deutschland. In einem Interview in der Göppinger NWZ am 11. November 1995 bekundete sie ihre Verbundenheit mit dem Filstal: „Es sind die Menschen, es ist die Landschaft. Es ist ein rundum wohlige Gefühl, wenn man sagt, man kommt wieder in alte Regionen zurück. Wissen S', es ist so ein bißl ein Heimatgefühl.“

Die Zeit von Prof. Dr. Roman Herzog im Landkreis Göppingen war nach insgesamt vier Jahren vorüber. Wieder titelte die lokale Presse: Was wird aus dem Landtags-Mandat? Denn Prof. Dr. Roman Herzog wurde als Vizepräsident an das Bundesverfassungsgericht nach Karlsruhe berufen. Im Herbst 1983 folgte er dieser Berufung und verabschiedete sich aus Stuttgart und auch Göppingen. Denn mit der Ernennung zum Richter am Bundesverfassungsgericht musste er alle politischen Ämter niederlegen.

Am 23. Mai 1994 – also 11 Jahre später – wurde Prof. Dr. Roman Herzog von der Bundesversammlung mit den Stimmen von CDU/CSU und FDP zum siebten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland gewählt. Dieses Amt trat er am folgenden 1. Juli an. Nach seinem Wahlerfolg bekundete er, er werde alles dransetzen, „der Bundespräsident aller Deutschen zu sein“, wie die Stuttgarter Zeitung am 24. Mai 1994 berichtete.


Genau acht Tage nach der Wahl führte ihn sein Weg wieder in den Landkreis Göppingen. Der designierte Bundespräsident begleitete seine Frau zur Mitgliederversammlung der Mukoviszidose-Hilfe auf Schloss Filseck. Natürlich stand er zunächst im Mittelpunkt des Interesses und der damalige Landrat Franz Weber begrüßte

einen „alten Bekannten“, wie die Göppinger NWZ am 31. Mai 1994 berichtete. Der damalige Uhinger Bürgermeister Klaus Walter erinnerte bei diesem Empfang daran, dass der Überraschungsgast an der Renovierung von Schloss Filseck einen großen Anteil hatte. „Wir haben es Roman Herzog zu verdanken, dass uns die Schande erspart geblieben ist, dieses Schloss vollends verrotten zu lassen.“ Herzog habe dafür gesorgt, dass der Landkreis als Investor aufgetreten sei, wie Klaus Walter berichtete.

Neben diesen durch die Mukoviszidose-Hilfe begründeten Besuchen im Landkreis Göppingen war Herzog auch aus anderen Anlässen bis zum heutigen Tag immer wieder hier zu Gast. So kann es auch nicht überraschen, dass der gebürtige Niederbayer nach wie vor Mitglied der CDU im Kreisverband Göppingen ist. Seine Zeit als Mitglied des Landtages des Kreises Göppingen überdauerte auch die von ihm initiierte Einrichtung eines „politikfreien Wochenendes“. Das war eine Vereinbarung aller Abgeordneten zwischen Göppingen und Geislingen, dass am ersten Wochenende jeden Monats keine Veranstaltung in Kreis besucht wird. Dass die Absprache trotz der politischen Schwergewichte wie Dr. Manfred Wörner, Georg Gallus und Heinz Rapp, die sich allesamt durch Eigenständigkeit auszeichneten, jahrelang Beachtung fand, mag der Persönlichkeit Herzogs geschuldet sein. Denn er hatte sich schon vor seiner Göppinger Zeit als Verfassungsrechtler einen Namen gemacht. Dabei hat er auch die Artikel 54 bis 61 des Grundgesetzes über das Amt des Bundespräsidenten kommentiert. Auch als Buchautor beachtete man Herzog schon in jungen Jahren in der Öffentlichkeit. Mit dem Buch „Staaten der Frühzeit“, das er während der Zeit als Göppinger Abgeordneter begonnen hatte, stellte Herzog auch sein universelles Wissen auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaften unter Beweis. Aus all diesen Gründen und weil es Herzog vom sympathischen Göppinger Landtagsabgeordneten bis zum Bundespräsidenten gebracht hat, darf man im Stauferkreis stolz auf ihn sein. Denn neben Dr. Manfred Wörner hat nur Herzog es zu solchem Ansehen und solch hohen politischen Ämtern gebracht.

Franz Weber/Sabine Heiß





„Es sind die Menschen, es ist die Landschaft. Es ist ein rundum wohlige Gefühl, wenn man sagt, man kommt wieder in alte Regionen zurück. Wissen S', es ist so ein bißl ein Heimatgefühl.“

Christiane Herzog